

CHARTA DER DÄNISCHEN PRODUKTIONSSCHULEN

Der Verein der Produktionsschulen proklamiert hiermit den folgenden Text als die Charta der dänischen Produktionsschulen für die grundlegenden Prinzipien der Produktionsschule als Schulform

Vorwort

Das übergeordnete bildungspolitische Ziel besteht in Dänemark darin, es allen Jugendlichen zu ermöglichen, eine qualifizierende Ausbildung erwerben. Mit dieser Charta befolgen die dänischen Produktionsschulen die nationalen Strategien "Bildung für alle" und "Lebenslanges Lernen" und arbeiten in diesem Sinne.

Als Produktionsschulen wollen wir den Jugendlichen einen zweiten Anfang anbieten, die auf eine andere Weise lernen müssen, da das traditionelle Bildungssystem oft theoretisch fundiert ist und in hohem Grad projektorientierte und individualistische Unterricht wahrnimmt. Die Produktionsschulen bieten ein Angebot mit klaren und übersichtlichen Zielen und Rahmenbedingungen, die sich an die Jugendlichen wenden, die einen praxisnahen Bildungsverlauf brauchen oder wünschen.

Das zentrale Prinzip im Lernmilieu und in der Pädagogik der Produktionsschulen ist Lernen durch praktische Arbeit und Aufgabenlösung in einer Arbeitsgemeinschaft im Hinblick auf reale Produktion und Absatz von Waren und Dienstleistungen. Das ist eine Lernmethode, die Praxiserfahrungen voraussetzt, mit dem Ziel, die fachlichen, sozialen und persönlichen Kompetenzen des Jugendlichen zu trainieren und zu klären.

Diese Charta entspricht den Bestimmungen, welche im Gesetz zu den dänischen Produktionsschulen beschrieben sind, und bestätigt zudem die Standpunkte, die schon in Publikationen des Vereins der Produktionsschulen dargelegt wurden.

Die Charta soll die gemeinsamen Werte und die Ideengrundlage der dänischen Produktionsschulen proklamieren, um im Nachhinein dafür zu arbeiten, entsprechende gemeinsame Prinzipien für die europäischen Produktionsschulen in einer europäischen Charta proklamieren zu können.

Mit dieser Charta wollen wir in den dänischen Produktionsschulen die Prinzipien hervorheben, die wir gemeinsam haben, und die wir gleichzeitig präzisieren und verteidigen wollen. Der Verein der Produktionsschulen erkennt damit die unten stehenden Prinzipien als besondere Kennzeichen für die dänischen Produktionsschulen.

Januar 2010

VEREIN DER PRODUKTIONSSCHULEN

PRINZIPIEN FÜR DIE DÄNISCHEN PRODUKTIONSSCHULEN

1

Das grundlegende Merkmal der Produktionsschulen besteht in praktischer Arbeit und Produktion.

2

Das Lernen findet in einer verbindlichen Arbeitsgemeinschaft statt. Zweck ist die persönliche, soziale und fachliche Entwicklung des Jugendlichen.

3

Der theoretische Unterricht wird in die praktische Arbeit und in die Produktion eingebunden.

4

Die Teilnehmer gehören zu *einer* Werkstatt und *einem* Lehrer, der die Teilnehmer sowohl in die Produktion als auch in die übrigen Aktivitäten der Schule einbezieht.

5

Die Schulen bieten Werkstätten mit einer fachlichen Vielfalt und Qualität an, die den aktuellen Arbeitsmarkt widerspiegeln.

6

Die Schulen bieten den Teilnehmern Unterricht in allgemeinen Fächern, samt Kultur und Gesellschaftskunde.

7

Die Teilnehmer werden von den Produktionsschulen individuell aufgenommen und entlassen. Dies geschieht laufend und mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des einzelnen Teilnehmers.

8

Die Teilnehmer erhalten für ihr aktives Mitwirken eine Schulleistung.

9

Die Produktionsschulen unterstützen den einzelnen Teilnehmer bei der Aufstellung realistischer Ziele und helfen ihm, diese Ziele im Verlauf seines Schulaufenthaltes zu erreichen.

10

Die Kompetenzentwicklung der Jugendlichen wird in einem Produktionsschulzeugnis dokumentiert.

11

Die Schulen sind rechtsfähige und unabhängige Stiftungen.

PRINZIPIEN FÜR DIE DÄNISCHEN PRODUKTIONSSCHULEN

1

Das grundlegende Merkmal der Produktionsschulen besteht in praktischer Arbeit und Produktion.

Praktische Arbeit und Produktion stehen im Zentrum des Lernmilieus in den Produktionsschulen.

Die Produkte und Dienstleistungen, welche die Teilnehmer produzieren, werden zu Marktbedingungen abgesetzt, und das ermöglicht dem Lehrer in der einzelnen Werkstatt Arbeitsaufträge anzubieten, die in einer konkreten Situation einen unmittelbaren Wert und eine unmittelbare Funktion haben, sowohl für den Teilnehmer selbst, als auch für die Schule und für die Kunden.

Die Teilnehmer erkunden und sammeln Erfahrungen mit allen wichtigen Prozessen, die zur Arbeit und Produktion gehören – vom Entwurf über Beschluss, Planung, Ausführung und Wertschätzung zur Lieferung.

Zum Selbstverständnis der Produktionsschulen gehört, dass Arbeit und Produktion gemeinsame Erlebnisse und Anerkennung erzeugen. Die Teilnehmer werden damit zu gemeinsamen, verbindlichen Zielen verpflichtet und erwerben einen definierten persönlichen Status und eine Identität; dies erfordert eine aktive Teilnahme, wodurch ihr Sinn für Zeitstruktur sich entwickelt.

2

Das Lernen findet in einer verbindlichen Arbeitsgemeinschaft statt. Zweck ist die persönliche, soziale und fachliche Entwicklung des Jugendlichen.

In einer Produktionsschule ist die Produktionen kein Zweck an sich, sondern das pädagogische Werkzeug, das die Grundlage für eine andere Form des Lernens ist. U. a. deshalb ist es wichtig, die Produktion als Ziel festzuhalten, damit sie als Mittel funktionieren kann.

Wenn die Teilnehmer einer Werkstattpraxis gegenüberstehen, wo die Dinge getan werden müssen, weil sie notwendig sind, dann werden bei der Aufgabenerledigung ihr Verantwortungsbewusstsein und ihre Kooperationsfähigkeit herausgefordert. Deshalb muss die Arbeit so organisiert werden, dass der Teilnehmer in eine Arbeitsgemeinschaft einbezogen wird, die auf reale Zusammenarbeit und Mitverantwortung, und gleichzeitig für jeden einzelnen sinnvoll ist.

Das Lernen vollzieht sich von daher in einer sozialen Praxis, welche die Jugendlichen fachlich, sozial und persönlich miteinbezieht und entwickelt. z. B. können sie mit Hilfe von erfahreneren Teilnehmern lernen. Dies ist eine wertvolle Methode, um soziale, persönliche und fachspezifische Kompetenzen zu erzielen.

3

Der theoretische Unterricht wird in die praktische Arbeit und in die Produktion eingebunden.

Der theoretische Unterricht ist von bedeutendem Umfang und wird in der einzelnen Werkstatt in größtmöglichem Umfang mit der praktischen Arbeit und der Produktion eingebunden. Wenn die Teilnehmer Situationen ausgesetzt werden, die praktische Aufgabenlösungen mit dazugehöriger Theorie verbinden, wird die Interesse für Theorie bei den Jugendlichen geweckt, und sie vertiefen dadurch ihre Kompetenzen auf dem betreffenden Fachgebiet.

4

Die Teilnehmer gehören zu *einer* Werkstatt und *einem* Lehrer, der die Teilnehmer sowohl in die Produktion als auch in die übrigen Aktivitäten der Schule einbezieht.

Die Produktionsschulen bauen auf die Idee, ein Bildungsrahmen für Jugendliche zu schaffen, die eine andere Form des Lernens brauchen als diejenige, die das ordinäre Bildungssystem kennzeichnet.

Die Teilnehmer bringen die verschiedensten Erfahrungen und Erlebnissen aus dem traditionellen Schulsystem mit, für viele gilt aber, dass sie oft Misserfolge und Niederlagen erlitten haben,

Um die Teilnehmer in einem weiterführenden Entwicklungsprozess festzuhalten, müssen die Produktionsschulen einer Reihe von Fürsorge- und Anknüpfungsbedürfnisse der einzelnen Teilnehmer entgegenkommen.

Ein integrierendes Umfeld für die Teilnehmer zu schaffen, erfordert Präsenz und Engagement bei den Erwachsenen, die sowohl als Meister als auch als Mentoren agieren. Eine wesentliche Voraussetzung dafür besteht darin, dass die Anzahl der Teilnehmer pro Werkstattelehrer nie so hoch wird, dass man keine individuelle Rücksicht nehmen kann.

5

Die Schulen bieten Werkstätten mit einer fachlichen Vielfalt und Qualität an, die den den aktuellen Arbeitsmarkt widerspiegeln.

Die Produktionsschulen haben mehrere Werkstätten, die verschiedene Fachgebiete: Handwerk, Dienstleistung, Fürsorge, Medien, kreative Berufe u.a.m. vertreten.

Die Fachgebiete sollten sich jedoch vorrangig auf qualifizierende Jugendausbildungen beziehen, so dass die Teilnehmer die Möglichkeit haben, sich in mehreren Beschäftigungsgebieten zu orientieren.

6

Die Schulen bieten den Teilnehmern Unterricht in allgemeinen Fächern, samt Kultur und Gesellschaftskunde.

Die Produktionsschulen sorgen für Unterricht für Teilnehmer, die ihre grundlegenden Kompetenzen in allgemeinen Fächern wie Dänisch, Mathematik und Informationstechnik (IT) verbessern sollten.

Die Produktionsschulen sollten Unterrichtsformen anstreben, welche individuelles Lernen in Rücksicht auf die Voraussetzungen und das Potenzial der Teilnehmer sichern. Der Unterricht sollte möglichst in direkter Verbindung mit oder im Anschluss an die praktische Arbeit in den Werkstätten stattfinden.

Es kann sich z. B. um kleinere Aufgaben, wie Registrierungen, Kalkulationen und Buchführung in den Werkstätten handeln, etwa Aufträge und Materialverbrauch, Kosten und Verkauf, samt Eintragung von Lohn und Lohnstunden. Das sind Aufgaben, deren Bedeutung die Teilnehmer unmittelbar begreifen können, und die keine umfassendere Lese- und Rechenfertigkeit erfordern, da sie gemeinsam mit den anderen Teilnehmern in der Werkstatt ausgeführt werden können.

Die Schulen veranstalten eine Reihe zusätzliche Unterrichtsmaßnahmen in Gesellschaftskunde, Geschichte, Psychologie, Natur, Sport u.a.m.

7

Die Teilnehmer werden von den Produktionsschulen individuell aufgenommen und entlassen. Dies geschieht laufend und mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des einzelnen Teilnehmers.

Die Jugendlichen können einzeln aufgenommen und entlassen werden, wenn sie es jeweils brauchen, d.h. das ganze Jahr über.

Es gibt keine im Voraus festgelegte Grenze für die Dauer des Verlaufs für den einzelnen Teilnehmer.

8

Die Teilnehmer erhalten für ihr aktives Mitmachen eine Schulleistung.

Die Teilnehmer erhalten eine Schulleistung, die steuerpflichtig ist.

Die Schulleistung wird für Teilnehmer im Verhältnis gekürzt, wenn sie zu spät kommen, nicht aktiv teilnehmen oder dem Unterricht ganz fernbleiben.

9

Die Produktionsschulen unterstützen den einzelnen Teilnehmer bei der Aufstellung realistischer Ziele und helfen ihm, diese Ziele im Verlauf seines Schulaufenthaltes zu erreichen.

Die Produktionsschule sorgt für Beratung, um dem einzelnen Teilnehmer die Möglichkeit zu geben, seine persönlichen, sozialen und fachlichen Kompetenzen zu klären, entwickeln und perspektivieren.

Die Beratung soll den Teilnehmern helfen, Ziele mit realistischen Anforderungen aufzustellen, und diese Ziele in ihrem Schulverlauf auch zu erreichen.

Die Verantwortung für die tägliche Beratung und Betreuung, die ein Teil der sozialen und arbeitsmäßigen Prozesse sind, liegt bei dem einzelnen Lehrer.

Beratungsgespräche werden regelmäßig durchgeführt, um den Schulverlauf des einzelnen Teilnehmers zu evaluieren.

Viele Schulen haben mittlerweile eigentliche Berater, die sich besonders um die formale Studien- und Berufsberatung kümmern, auch zum Thema Sozial- und Arbeitsmarktgesetze u.a.m.

10

Die Kompetenzentwicklung der Jugendlichen wird in einem Produktionsschulzeugnis dokumentiert.

Es ist von großer Bedeutung, dass die Kompetenzen, welche die Teilnehmer in der Produktionsschule erwerben, anerkannt werden, so dass der Jugendliche sich geschätzt fühlen kann.

Bei der Entlassung stellt die Produktionsschule ein Zeugnis aus, das die Kompetenzstufe des Teilnehmers in ausgewählten Bereichen dokumentiert, und das den vorwärts gerichteten Such- und Wahlprozess des Teilnehmers mit Hinblick auf weitere Ausbildung und Beschäftigung unterstützt.

11

Die Schulen sind rechtsfähige und unabhängige Stiftungen.

Die Produktionsschulen sind als rechtsfähige Stiftungen organisiert, die eine Reihe von Forderungen erfüllen müssen, die im dänischen Gesetz zu den Produktionsschulen festgelegt sind.

Es geht um Richtlinien für Stiftung und evtl. Auflösung, die Fassung der Satzung, die Zusammensetzung und Aufgaben des Vorstands, die pädagogische und verwaltungsmäßige Leitung, die Finanzierung der Schule, die Buchhaltung und die Buchprüfung samt Aufsicht des zuständigen nationalen Ressortministeriums.